

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kleine Chronik von Durlach

ein Beitrag zur Kunde deutscher Städte und Sitten

Erster Theil

Gehres, Sigmund Friedrich

Karlsruhe, 1824

Alte steinerne Monumente zu Durlach

[urn:nbn:de:bsz:31-2982](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-2982)

Alte steinerne Monumente zu Durlach.

Römische Alterthümer, die Durlach ursprünglich angehören, sind nicht bekannt, und eben so ungewiß ist es auch, ob die römische Straße nach Pforzheim über Durlach gegangen.

Mehrere in den herrschaftlichen Schloßgarten zu Durlach von andern Orten gebrachte Alterthümer, in 13 Steinen bestehend, verdienen jedoch hier einer näheren Beschreibung.

1) Dem Eingange gegenüber stehen vier Leuken Säulen, nämlich:

Zwei, welche im Jahr 1586 zwey Stunden von Baden, zwischen Steinbach und Singheim ausgegraben wurden. *) Deren Inschriften berechnen in derselben Entfernung die Leukenzahl von Baden, als dem Hauptort auf der großen Römerstraße, die von Straßburg über das jetzige Stollhofen, Steinbach und Nöttingen, nach den römischen Besitzungen an dem Neckar und an der Donau führte.

Der eine dieser beiden Leukenzeiger ist vom J. 222, und dem Kaiser Elagabalus gewidmet. Die Inschrift ist:

Imp. Caes. divi Severi Nepoti divi Antonini Mag. Fil.,
M. A. III. Cos. III. P. P. Procos. C. A.
(i. e. civitas Aurelia) Aq. ab Aq. Leug. III.

Die Stadt Baden heißt hier Civitas Aurelia aquensis. Doch könnte man durch Setzung des bloßen Buchstabens A. in des Kaisers und jeden Lesers Belieben gestellt haben, zu lesen: Aurelia, oder Antonina, denn der Name des Kaisers M. Aure-

*) Crusius, annal. Suev. T. II. lib. 12. P. 3. cap. 32. p. 800.

lius Antoninus war den Römern so theuer, daß deswegen mehrere der folgenden Kaiser ihn mit Vergnügen annahmen.

Die Inschrift des Steins, welche nicht ganz erhalten ist, könnte auch auf den Alexander Severus gedeutet werden, wenn nicht dabei stände: Cos. III., das heißt, Consul zum viertenmal, denn Alexander war nur dreimal Consul.

Der andere Meilenstein ist vom Jahr 223, und dem Kaiser Alexander Severus geweiht. Er hat folgende Inschrift:

Imp. Caes., divi Severi Pii Nepoti, Antonini Mag. Pii
Filio M. Aurel. Severo Alexandro, Pio, Felici, Aug.,
Pontifici Maximo, Tribuniciae Potestatis Cos., Patri
Patrie, C. A. Aq. (i. e. civitas Aurelia aquensis),
ab Aq. LIII.

Die Stadt Baden führt darauf ebenfalls den Beinamen: die aurelische.

2) Noch zwei ähnliche Columnae leugares wurden in den Jahren 1747 und 1748 zu Nöttingen, eine Meile von Pforzheim, 8½ Stunden oder 17 Leuken von der Stadt Baden entdeckt. Auch auf ihnen werden die Leuken von der Stadt Baden berechnet.

Der erste dieser Leukenzeiger ist dem Kaiser Marcus Aurelius Alexander Severus gewidmet, welcher im Jahr 221 zur Regierung gelangte.

Die Leukenzahl ist 17. von Baden (ab aquis leug. XVII.), welches genau auf Nöttingen paßt. Auf diesem Meilenweiser, von dem Jahr 223, wird Baden deutlich civitas Aurelia Aquensis genannt, wahrscheinlich von dem geliebten Beinamen des geliebten Kaisers. Die Inschrift ist folgende:

Nepoti, Divi Antonini Pii Mag. Filio, M. Aur. Severo
Alexandro, Pio, Fel., Aug., Pontifici Max. Tribunicie

Potes., Cos., Patri Patrie, Civ. Aur. Aq. ab Aquis
Leug. XVII.

Man sieht, daß der Anfang der Inschrift vernichtet ist. Er wird, wie auf dem anderen weiter oben angeführten alexandrinischen Meilenzeiger, so gelautet haben: Imp. Caesari Divi Severi Pii u. s. w.

Der andere dieser beiden Leukenzeiger, einst dem Kaiser Caracalla gewidmet, hat die nämliche Inschrift, wie der zu Baden aufbewahrte, nur daß solche nicht weiter mehr lesbar ist, als bis zu den Worten: Pontifici maximo. Wielandt*) vermuthete, daß er von demselben Jahr, wie der zu Baden, 213 seye.

Es ist der Mühe werth, daß ich dessen Inschrift folgendermaßen hier einrücke:

IMP. CAES. M. AVRELIO. ANTONINO.
PIO. FELICI. AVG. PARTHICO. MAX.
BRITANNICO. MAX. PONTIFICI. MAX.
P. P. COS. IIII. PROCOS. CIVITAS. AQUENS.
AB. AQVIS LEVG.
IIII.

Das heißt:

Dem Imperator, Cäsar, Marcus Aurelius Antoninus, dem Frommen, Glücklichen, Aller-
durchlauchtigsten, dem Besieger der Parther und
Britannen, dem obersten Pontifex, dem Vater des
Vaterlandes, dem Consul zum viertenmal, (213),
dem Proconsul, gewidmet von der Wasserstadt

*) Siehe C. L. Wielandt's (Großherz. Bad. Staatsraths) Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal, und Aufzählung der Reste von No-
numenten dieser Gegend.

(civitas aquensis). Vier Leuken (Viertelmeilen) von den Bädern.*)

Alle diese von Schöpflin anerkannte Leukenzeiger, oder derartige Säulen, von welchen eine (die Caracallische) in der Antiquitäten-Halle zu Baden, vier hingegen in Durlach stehen, wurden in dem kurzen Zeitraume von zwölf Jahren auf der aurelischen Heerstraße von dem Rhein nach Baden, und von da nach dem Neckar, dem Endpunkte des valli Romani, errichtet.

Alle fünf sind von der Stadt Baden Kaisern des dritten Jahrhunderts gewidmet, die sich die Namen der Antonine und Aurelier beilegte, sonst Caracalla, Elagabalus und Alexander Severus genannt.

Zwei von diesen Säulen wurden nun dem Caracalla, eine nur dem Elagabalus und zwei dem Alexander Severus zu Ehren aufgerichtet.

Auf allen war die Entfernung ihres Standorts von Baden nach Leuken oder halben Stunden ausgedrückt.

Zwei der in Durlach stehenden, und (wie bereits oben erwähnt) im Jahr 1586 zwischen Steinbach und Singheim herausgegrabenen Säulen geben ihre Entfernung ab aquis, von der Wasserstadt, zu vier Leuken an.

Auf was für eine Art, und um welche Zeit diese zwei Steinbacher Säulen nach Durlach gekommen sind, ist gänzlich unbekannt.

Erusius erhielt die Nachricht davon schon im Jahr 1590 vom Pforzheimer Schulrektor Beyer, und im Jahr 1687 beschreibt der (von Pforzheim gebürtige) Durlacher Professor, Joh. Heinr. May,

*) Siehe Wielandt am angeführten Orte Seite 164.

in der Lebensbeschreibung *Neuchlings*, eben dieselben, als ob sie schon lang in Durlach gestanden wären, wobei er irrig den Säulen einen Bezug auf den bei Durlach stehenden *Thurmberg* gibt.

Die zwey andern Säulen, die *Schöpflin* ebenfalls in *Alsatia illustrata* beschreibt und abbildet, wurden, wie die *Carlsruher Ministerialacten* ausweisen, durch den verstorbenen Ingenieur *Schwenk* entdeckt, darüber Bericht erstattet, und dann im Jahr 1750 nach Durlach geschafft.

Schwenk fand diese Säulen, nämlich eine *Caracallische* und eine *Alexandrinische* im Ort *Nöttingen*, zwei Stunden von *Pforzheim*, aus welchem Gebäude er sie aber herausnahm, enthalten seine Berichte nicht.

Eine dieser Säulen, nämlich die *Alexandrinische*, war schon zwei Jahrhunderte früher der Welt bekannt, ward aber eine Zeitlang wieder vergessen. Der *Geistliche Beiel* von *Speyer* sah sie im Jahr 1533, wie er sagt zu *Mettingen* (ist irrig und soll *Nöttingen* heißen), als *Grenzstein*. Die *Beiel'sche* Abschrift kam an *Caspar Barth*, der sie in seinen *Adversariis* *), wiewohl sehr unvollständig, beschrieben hat.

Die *Nöttinger Säulen* sind wahrscheinlich in einem Gebäude auf einander gestanden, die eine, nämlich die des *Caracalla*, ist unten abgestoßen und zerbrochen, jene des *Alexander Severus* aber oben; was an der einen fehlt, das läßt sich aus der andern ganz sicher ergänzen, wenn man die *Steinbacher Säulen* dabei zur Hilfe nimmt.

Auf der *Nöttinger Alexandrinischen Säule* sind unten die drei Buchstaben *AVR.* ganz ausgedrückt;

*) Libro 52. Cap. I. pag. 2429.

dort heißt die Stadt Baden ganz bestimmt Civitas Aurelia aquensis; das bloße A. auf der Steinbacher Säule des Elagabalus und Alexander Severus, erhält dadurch seine völlige Deutung.

Den Beinamen Civitas aquensis Aurelia hat diesem nach Baden, als die Säulen des Caracalla gesetzt wurden, noch nicht geführt, aber unter Heliogabalus und Alexander Severus sich desselben bedient.

Auf der Nöttinger Alexandrinischen Säule wird nun die Entfernung von der Wasserstadt auf 17. Leuken angegeben, als so weit es auch von Baden nach Nöttingen ist; auf der Caracallischen Säule hingegen ist unten die Leukenzahl abgestoßen.

Dies sind die vier, oder mit der zu Baden befindlichen Säule, die fünf bekannten, von Schöpfelin abgebildeten und beschriebenen Säulen.

Schöpfelin hatte schon vorausgesagt, daß noch eine sechste derartige Säule, um das dritte Paar voll zu machen, einst gesetzt worden seye, und sich vielleicht noch finden würde.

Sie fand sich wirklich im Jahr 1754 auf dem Kirchhofe des Dorfes Elmendingen, eine Stunde von Nöttingen, und ward ebenfalls in den Durlacher Schloßgarten versetzt.

Von ihrer Auffindung handeln die Ministerialacten; hier folgt ihre Beschreibung.

Die Säule ist über einen Schuh dick, über vier Schuh hoch, von Sandstein, weder oben noch unten abgebrochen; von oben herab sind zwei Zeilen der Aufschrift sehr deutlich zu lesen, sofort verschwindet die Schrift, nur unten sind wieder einige Züge deutlich zu erkennen; die Säule selbst ward dem Elagabalus gewidmet; sie macht das dritte Paar der aquensischen Säulen voll.

Schöpflin hat Seite 557—559 der *Alsatiæ illustratæ* ausgeführt, daß, nach dem Zeugnisse des Lampridius, auf Befehl des Senats zu Rom, im römischen Reich alles, in Jahrbüchern, zur Ehre des Elagabalus, Aufgezeichnete, habe ausgelöscht werden müssen; ausser dem Steinbacher Stein dieses Kaisers, worauf seine Titel und Lobpreisungen sichtbar mit dem Meißel vertilgt sind, führt Schöpflin noch andere Beispiele dieser Art an. Auf der Elmendinger Säule, die hier beschrieben wird, hat die nämliche Rasur Statt gefunden. Vergeblich würde man daher trachten, die in der Mitte fehlenden Worte durch sorgfältiges Säubern des Steins zu entdecken, daß sie vor mehr als 1500 Jahren durch die Hand und den Meißel des Steinhauers vorzüglich ausgeradirt worden sind. Unten, wo die Schrift wieder sichtbar wird, steht eine IV., welche das vierte Consulat bezeichnet, und somit doch noch den Elagabal andeutet, der viermal Consul gewesen ist. Alle anderen Merkmale würden sonst auch auf den Alexander Severus passen, der sich auch Sohn des Caracalls und Enkel des Septimius Severus nannte.

Die sichtbare und deutliche Schrift auf dieser Säule steht also:

IMP. CS. DIVI SEVER
NEPOTI. IVL. ANTONI
I I EL
AQL

XVII

Jene drei Säulen, welche zu Röttingen und Elmendingen gefunden wurden, entsprechen sehr genau jenen dreien, die oberhalb Sinzheim entdeckt worden sind.

Alle sechs hatte die Stadt Baden (Civitas Aquensis) einst setzen lassen.

Die Frage, ob diese sechs Säulen eigentliche Leuken oder Meilenzeiger seyen, oder was sie sonst vorstellen, hat die Alterthumsforscher zu verschiedenen Zeiten beschäftigt, und noch sind sie darüber nicht einig; hier ist es genug, diese Alterthümer nach ihrem gegenwärtigen Zustande beschrieben zu haben, und über das Weitere auf Schöpflin, Professor Schreiber, Staatsrath Klüber, Tom. 14. des inscriptions et belles lettres, Paris 1743. und Wielands Beiträge zur Kenntniß der römischen Alterthümer im Badischen vom J. 1811 zu verweisen.

Ich gehe nun zur Beschreibung einiger andern im Durlacher Schloßgarten stehenden Monumente über:

3) Vom Eingang rechter Hand in der Mitte steht eine vollständig erhaltene Ara oder Altar des Herkules, des römischen Gottes, nicht des deutschen Kreuzmanns.

In Durlachs Umgebungen war die Verehrung des Herkules gemein; man fand ihn dreimal in Aue, einmal in Rastatt, einmal zu St. Leon bei Wiesloch, und eben so auch in Durlach.

Im Jahr 1754 ward diese Ara (zwei Schuh hoch, drei Schuh lang und dick, welche oben eine Vertiefung hat, um eine Opferschaale darauf zu stellen, oder Flüssigkeit zu fassen) von Dürren, oberhalb Pforzheim, nach Durlach gebracht.

Die Ministerialacten geben Auskunft darüber: Früher, nämlich vor mehr als einem Jahrhunderte, soll sie nach einer, unter den Acten des verstorbenen Kirchenraths Sachs gefundenen, und dem Großherzoglich Badischen Staatsrath Wieland mitgetheilten Nachricht in der Gemarkung von Dürren

auf dem Felde gelegen seyn; der Eigenthümer des Felds führte den schweren Stein vor sein Haus; dort stand er im Dorfe, bis ihm seine dermalige Stelle angewiesen ward.

Die vier Seiten stellen nun in rauher Arbeit vier Thaten des Herkules vor; einmal mit dem Löwen, das anderemal mit einem Manne, das drittemal mit dem Drachen, und sodann das viertemal mit einem andern Ungeheuer kämpfend.

4) Beim Eingang gleich rechter Hand steht ein Grabstein, den man in der Umgebung von Pforzheim entdeckte.

Er ist auf der einen Seite sehr glatt; dessen Standort am Ufer des Enzflusses, eine Viertelstunde weit oberhalb der Stadt Pforzheim, an einer Wiese um deswillen zu merken ist, weil man daselbst bei niedrigem Wasser im Sommer, mitten im Fluß, einige gehauene Steine hervorragend sieht, welche der Vermuthung Raum geben, daß ehemals dort ein Gebäude oder eine Brücke stand. *)

Wielandt **) behauptet nun:

Dieser römische Grabstein seye ungefähr im J. 1753 zu Pforzheim, und zwar nahe beim Dorfe Brözgingen, nicht fern von dem Wasser, unter der Erde, auf der Wiese des Sonnenwirths Essig zu Pforzheim gefunden, hierauf aber dem Oberjägermeister von Gaisberg daselbst eingeliefert, und dann in den Schloßgarten zu Durlach gebracht worden, allwo er noch rechter Hand des Eingangs stünde.

*) Siehe J. Leichtlen, Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutschlands vom Jahr 1818, Seite 81 §. 12. Art. 4. und

**) Wielandt's Beiträge II. 1811, Seite 212, 213 und 224.

Die Ministerialakten enthielten zwar nichts Bestimmtes von diesem Steine, und nur aus einem Briefwechsel, den der verstorbene Kirchenrath Sachs zu Carlsruhe wegen dieses Steins mit dem Prorector Deimling zu Pforzheim, und Hagenbuch in Zürich, einem gelehrten Kenner der Alterthümer, geführt (den ihm Herr Special Sachs in Durlach mittheilte) habe er diese Umstände entnommen, die auch durch die Consistorialakten bekräftigt seyen.

Die deutliche Schrift des nicht unzierlichen, länglichen, über vier Schuh hohen, und zwei Schuh breiten Steins, heiße nämlich:

D. M.
Quintus
IVLI AVTO
FILIO.

Wielandt *) hält nun folgende Lesart für vielleicht dem Leser genügend:

Diis Manibus,
Quintus Julius Avito Filio;
wer Vater und Sohn gewesen, wird aber dadurch nicht bestimmt.

5) Auf der linken Seite des Eingangs, dem vorigen Steine gerade gegenüber, steht eine vier-eckigte Ara, oben etwas ausgehöhlt; auf drei Seiten sind Gottheiten abgebildet, die schwer zu entziffern seyn möchten; auf der vierten hingegen ist oben eine kleine verschleierte Person (vielleicht sind es nur herabhängende Haarlocken); unten folgende Schrift:

J. O. M.
HE. S. G.
VLLM.

*) Siehe dessen Beiträge Seite 212.

Die darüber von dem Proreector Deimling und von Hagenbuch vorgeschlagenen Lesarten genügten Wielandten eben so wenig, als jene, die er, in Ermanglung einer besseren, auf folgende Art selbst*) aufstellte:

Jovi optimo Maximo HE, solvunt
Gemina Vota laeti libero Munere.

Die Ara (fährt Wielandt zu beschreiben fort) könnte ein Gelübdestein seyn, welchen H und E, als sie ihres Wunsches gewährt wurden, dem guten Jupiter gesetzt haben.

Noch im Jahr 1755 stand diese Ara am Ecke der Kirchenmauer des Dorfes Brözingen, eine halbe Stunde von Pforzheim, wie aus den Ministerialakten zu ersehen seye.

6) Im Durlacher Schloßgarten stehen noch zwei Ara bei den vier sogenannten Leukensäulen, nebst drei oder vier andern Steinen, in Hinsicht der letzteren Wielandt**) nicht sicher erfahren konnte, woher sie gekommen sind. Keine derselben habe eine Inschrift; alle seyen rauh gearbeitet, und auf keinem wären die Figuren ganz deutlich.

Der Verfasser der Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- u. Schriftenkunde Deutschlands, Herr Archivrath Leichten, berichtet Seite 75. n. S. 9. hierüber folgendes:

Brözingen besaß einst folgende, nun in Durlach stehende, vier Bildsteine:

a) Eine Ara (kein Grabstein), deren Schrift bereits, so weit es angieng, Wielandt erklärt

*) Siehe am angeführten Orte, Seite 213.

**) Siehe ebendaselbst Seite 213—214.

habe, welcher aber nach seinen Beiträgen über die römischen Alterthümer im Badischen, Seite 213 die Erklärung der Bilder für schwierig halte. — Man erblicke eine geflügelte, etwas geneigte, mit dem linken Fuß auf einem Schemel ruhende, mit der Rechten eine Cymbel rührende Figur, welche erst von den Hüften an bekleidet seye. Auf der dritten Seite eine kräftige männliche Gestalt, in kurzem leichten Gewand, mit Zange, Hammer und Ambos — Vulkanus. Auf der vierten Seite ein unkenntliches Mannsbild.

b) Ein Bildstock, 3' 2" hoch, 1' 9" dick, auf den vier Seiten folgende ansehnliche Figuren enthaltend: 1) Bekleidetes Frauenzimmer, mit der Linken das Gewand haltend, mit der Rechten die Opferschaleu seinen kleinen Altar ausgießend. 2) Sehr verwitert, ein Mann, nackt, geschlechtslos, mit der linken Hand den Kopf eines Hornthiers haltend, die Rechte abwärts gegen ein auf den Vorderfüßen ruhendes Thier gekehrt. — Wahrscheinlich seye dieß Merkurius. 3) Schlanke bekleidete weibliche Gestalt, leicht daher wandelnd, mit der Linken das Kind fassend, in der aufgehobenen Rechten etwas haltend. — Vielleicht Diana. 4) Der an seinen Beizeichen leicht erkennliche Vulkanus, mit sirupigem Haupt- und Barthaar.

c) Ein Kubus, in der Mitte geborsten, 3' 5" hoch, in das Gebierte 2' 8", wo in einem mit Blumenwerk verzierten Rande folgende ebenfalls ansehnliche Figuren: 1) Nacktes Weibsbild, welches mit ihrer Rechten das über den Sitz gelegte Tuch an sich zieht, während die Linke gegen einen, auf ihren linken Schenkel getretenen Schwan ausgestreckt ist. — Ohne Zweifel Leda. 2) Verwitert bekleidete Figur, in

der Linken eine Schaafe haltend. 3) Abermals Vulkanus, vom Hals bis zu den Knien bekleidet, mit leichtem kleinem Werkzeug. 4) Wohlgebildete männliche Person, nackt bis auf die linke Schulter, über welche der Mantel geworfen ist, der vom Rücken bis zu den Füßen herabwallt. In der Linken hält er einen Stab, die Rechte ist aufgehoben gegen einen das Haupt umgebenden Nimbus. — Wohl dürfte es Apollo seyn.

Jener Verfasser der Forschungen u. vom Jahr 1818 erwähnt*) noch folgender drei Steine:

7) In der Altstadt Pforzheim ward im J. 1771 ein Bildstein ausgegraben, und auf die Aeußerung des vormaligen Badischen Geschichtschreibers Schöpflin, daß es ein römischer Denkstein aus den letzten Zeiten des Reiches seye, nach Durlach gebracht. — Unter den 13 Steinen zu Durlach (sagt derselbe) könnte es nur der am Eingang rechts zuletzt aufgestellte Stein seyn, worauf, obgleich Wetter und Maurer übel damit gewirthschaftet haben, doch noch unter sieben Figuren ein wohlgebildeter nackter, am Haupte geflügelter Mercurius mit dem Beutel, und die Minerva mit dem runden Schilde, die Rechte zum Spieß ausgestreckt, ganz deutlich zu erkennen seyen. Allein die größtentheils richtigen Umriffe der Figuren reimten sich nicht mit dem Ausspruch Schöpflins; man wollte denn annehmen, daß ihm eine schlechte Abzeichnung davon zugesendet worden seye.

8) Ferner behauptet Leichtlen:

Bei dem Meierhose Remchingen an der Pfing

*) Seite 80—81. §. 12. Art. 2.

seye noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine alte Kirche gestanden, in deren Mauer der damalige Pfarrer zwei alte Bildsteine bemerkt habe, welche von ihm, dem so eben gedachten Alterthumsbeschreiber, nachher zu Durlach wieder aufgefunden worden seyen, woselbst sie als Nummer 3. und 10. einander gegenüber ständen. Der eine davon, nämlich der Mercurius, sey auf einem 3' hohen, nicht ganz 2' breiten Stein, erhaben ausgehauen, ziemlich wohlgebildet, bis zu den Füßen bekleidet; mit der Linken, die zugleich den Mantel hält, drücke er den Beutel gegen die Brust, die Rechte stoße hingegen den Schlangensstab auf der Erde auf. Uebrigens fehle der Kopf; der Stein selbst stand an einem Eck, wie eine Seitenverzierung zeige.

Der zweite Bildstock, welcher Satyre enthalte, sey ein viereckiger Block, etwa $3\frac{1}{2}$ ' lang, $2\frac{1}{2}$ ' breit, 2' hoch, auf drei Seiten mit Vorbildern ausgerüstet. Die vordere nur wenig erhabene Vorstellung enthalte hingegen drei Waldgötter, wovon der mittlere (Pan) eine mit beiden Händen gehaltene Schalmei blase.

Auf der zweiten Seite stehe ein bärtiger bekleideter Mann, mit geschränkten Füßen, in der Linken einen Stab haltend, die Rechte sey aber abgeschlagen. Vor ihm kauere auf dem Boden ein an Flügel und Ziegenfüßen kenntlicher Satyr, die Rechte nachlässig in den Schooß legend, während die Linke eine Maske hält.

An der dritten Seite endlich gewahre man ein Schiff mit drei Personen; zwei Männer mit Rudern steuernd; die mittlere Figur, nach der hohen Brust zu urtheilen, ein Weib, stehe aufrecht und an den Mast gefesselt, wie man aus dem verkürzten

hinterwärts gehenden linken Arm und einem Bande um die Lenden schließen könne.

Man hätte mehr Gewißheit, schließt der Beschreiber, *) wenn die Köpfe nicht fehlten.

Ueber die Heerstraßen, welche in verschiedenen Richtungen von der Bäderstadt (Aurelia), dem heutigen Baden bei Rastatt, ausgingen, geben uns sichere und angenehme Kunde, die von dieser Stadt in Entfernungen von halb zu halb Stunden (Leuken) aufgestellten Wegsäulen, deren bis jetzt sieben, mittelst ihrer sorgfältigen Aufbewahrung theils im herrschaftlichen Schloßgarten zu Durlach, und theils auch in der Antiquitäten-Halle zu Baden gerettet worden sind.

Nr	Jahr	zu Ehren des	Standort	Abstand	
				Leuken	Stunden
1	213	Caracalla .	Röttingen .	XVII.	8 ½
2	—		— . . .	IV.	2
3	222		Steinbach .	IV.	2
4	—	Elagabalus .	Elmendingen	XVII.	8 ½
5	—		Au.	—	5
6	223	Alex. Sever.	Steinbach .	IV.	2
7	—		Röttlingen .	XVII.	8 ½

Diese Leukenzeiger, wovon Nr. 2. und 5. in der Halle zu Baden, und die übrigen im Schloßgarten zu Durlach stehen, sind sämmtlich der Severischen Kaiserfamilie zu Ehren in dem kurzen Zeitraume von 11 bis 12 Jahren errichtet, selbst zwei an einem Orte, worüber aber bereits Schöpflin, der ehemalige Bad. Geschichtschreiber, die nöthige Aufklärung gegeben hat.**)

*) Siehe dessen Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Christentunde Deutschlands vom Jahr 1818 S. 87—88. S. 18.

**) I. 566.

So viel nun von den Monumenten und Leufen-
säulen im herrschaftlichen Schloßgarten zu Durlach.

Nun auch etwas von dem im hinteren Theile des
Schloßgartens zu Durlach, neben dem dortigen
Orangerie-Gebäude befindlichen sehr majestätisch
prangenden Eschenbaum.

Dieser ist nämlich 140 Schuh hoch, hat unge-
fähr 5 Schuh im Durchmesser, und 12 Schuh im
Umfreis.

Lange schon vor dem Jahre 1600 wuchs er in
jenem Garten auf, noch eh' und bevor er daselbst
sein waldigtes Haupt so stolz emporheben konnte,
als man ihn jetzt erblickt.

Diesen Baum selbst umgibt nun eine auf wei-
ßem Blech gemahlte Inschrift mit römischen Buch-
staben von schwarzer Farbe und zwar folgenden
Inhalts: *)

Mein dritt Jahrhundert sieht mich grün,
Stets sah' ich Baden wiederblüh'n.

1802.

Dieses sehenswürdige Produkt des Pflanzen-
reichs ist von einem Eschen- und Lebensbaum-
Bosquet umgeben, und zunächst um solches befin-
det sich eine grüne Rasenbank, worauf nach der
mündlichen Ueberslieferung der ältesten Bewohner
von Durlach, einst die alten Familien von Dur-
lachs Fürstenstamme, jährlich die schönsten Abende
des Frühlings, des Sommers, so wie nicht min-

*) Im Jahr 1802 verfaßt von dem ehemaligen Badischen Haupt-
mann Käßberg, einem Bruder des jetzt noch lebenden
Herrn Kammerath's und Domainenverwalters Käßberg in
Carlsruhe.

Anm. d. Verf.

der des Herbstes, im traulichen Freundschaftsverkehr mit einander zu verleben pflegten.

Der sehr weit ausgedehnte Aesfswald jenes schlanken Eschenbaums gewährt noch jetzt jedem unter dessen Schatten weilenden Wanderer die willkommenste Kühlung zur Zeit der brennenden Sonnenhize; ja der Anblick desselben, so wie seine Umgebung überhaupt, stellen dem Gemüthe des forschenden Denkers allerdings ein sehr rührendes Bild dar — im Rückblick auf die Vergangenheit.

Der Schloßgarten zu Durlach an und für sich selbst weist übrigens die schönsten und ältesten, immer grünen Tannen- und Kastanienbäume Badens auf, und diese bilden leider nur noch die kleinen Ueberreste seiner alten vorigen Schönheit und Größe, indem seit dem Jahr 1809 nichts mehr auf diesen Garten verwendet wird.

Der Steinkanal bei Durlach, insgemein der Landgraben genannt.

Markgraf Ernst Friedrich von Baden, welcher nach dem Tode seines Vaters, Carl II., als dessen ältester Prinz, die untere Markgrafschaft, oder den sogenannten Pforzheimischen Antheil bei der Landesabtheilung erhielt, residirte nach seinem Regierungsantritte zu Durlach in dem von seinem Herrn Vater erbauten Schlosse Carlsburg.

Bei demselben legte er nun einen sehr angenehmen Lustgarten an, dann ließ er auch, mit großen Kosten verbunden, einen besondern Kanal graben,